

Lerninseln – Lernorte der Zukunft

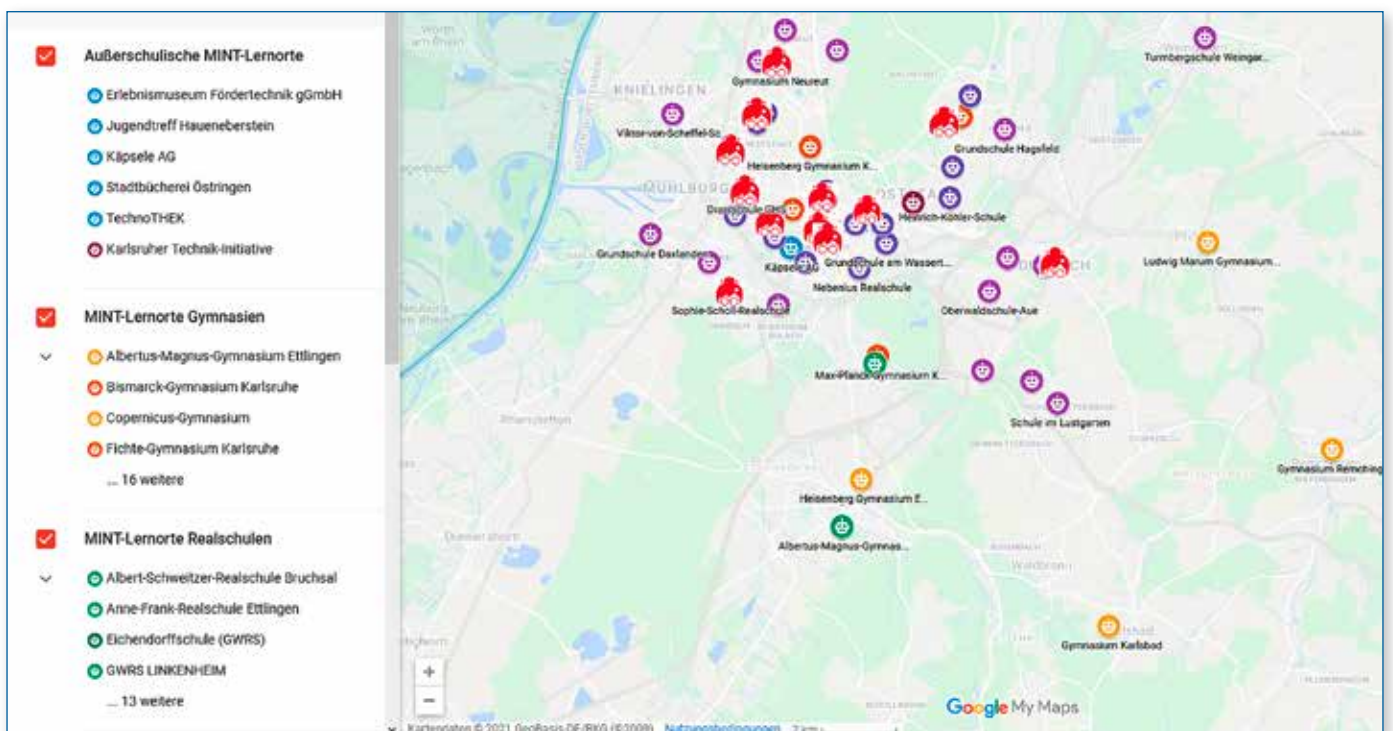
Bereits im Jahr 1989 schrieb Ray Oldenburg in seinem Buch *the great good place* über Orte und Räume. Er definierte den sogenannten ersten Ort als den Ort der Familie und des Familienlebens, den zweiten Ort als Ort des Arbeitslebens, und den dritten Ort als Ort der Gemeinschaft, der einen Ausgleich zu Familie und Beruf bieten sollte. Die dritten Orte wurden unter anderem als Orte beschrieben, an denen Konversation die Hauptaktivität war und die geöffnet wurden, wenn die Aufgaben am zweiten Ort erledigt waren (vgl. Haas 2015). Zweite Orte inkludierten auch die Bereiche Bildung, Schule und Hochschule.

Während Oldenburg versucht, gesellschaftliche Prozesse in Räumen zu verorten, woraus sich eine klare Trennung zwischen dem Privatleben (erste Orte), der Berufswelt (zweite Orte) und dem „öffentlichen Privatleben“ (dritte Orte) ergibt, verschwimmen diese Klassifizierungen spätestens seit Beginn der Pandemie. Bedingt durch Maßnahmen des Infektionsschutzes

wird in der Pandemie oftmals zu Hause gearbeitet, da die von Oldenburg beschriebenen dritten Orte (in seiner Definition u.a. Cafés, Bars, Einkaufsläden) geschlossen oder nur zeitweise geöffnet sind. Schulen als zentrale Lernorte werden nur noch temporär bespielt, außerschulische (Lern-) Orte gewinnen als Lernraum zunehmend an Bedeutung.

Neu ist diese Entwicklung nicht, allerdings gewinnt der Diskurs durch die Corona-Pandemie an Fahrt. Seit dem 19. Jahrhundert ist Allgemeinbildung als gesellschaftlicher Auftrag den Schulen zugewiesen, was sie zu einem wesentlichen Lernort für Schülerinnen und Schüler macht (vgl. Baar 2018: 11). Gleichzeitig besteht seit dieser Zeit die Forderung, dass sich Schulen der Lebenswelt

Kartenausschnitt Lerninseln – Prototyp





Micha Pallesche ist Schulleiter der Ernst-Reuter-Gemeinschaftsschule in Karlsruhe, einer Schule mit mehrfach ausgezeichnetem medienbildnerischem Profil. Er war Mitglied einer Arbeitsgruppe des Forum Bildung Digitalisierung, die die KMK beim Prozess zur Strategie "Bildung in der digitalen Welt" unterstützt und berät, sowie als Programmbeirat des Forums tätig. Auch ist Pallesche im Auftrag des BMBF bei der Entwicklung der Digital-Gipfel-Plattform „Digitale Zukunft: Lernen. Forschen. Wissen. - Schultransformation“ tätig und Mitglied im Expertenkreis der Bundesregierung.

Homepage: www.ers-karlsruhe.de und
www.innovation-lab.education;
 Twitter: [micha.pallesche](https://twitter.com/micha.pallesche)

co-kreative Aushandlungsprozesse zentrale Elemente, die wiederum Auswirkungen auf das Lernen in außerschulischen Lernorten haben. Die finnische Stadt Espoo hat deshalb im Jahr 2015 das Konzept der „School as a Service“ eingeführt. Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden identifizierte die Stadt unterschiedliche Lernorte mit dem Ziel Ressourcen zu bündeln und Lernorte gemeinsam zu nutzen. Neben der Vernetzung der Schulen untereinander, schuf Espoo ein Netz an Lernorten im Quartier und machte diese für die Schülerinnen und Schüler und StudentInnen der Stadt zugänglich. So wurden Bibliotheken oder auch Gemeinderatssäle gefunden, in denen bis heute außerschulisch gelernt wird und beispielsweise Politikunterricht stattfindet. Gerade dieser partizipative Gedanke und die (digitale) Vernetzung der unterschiedlichen Orte führte in Espoo zu einer größeren sozialen Vielfalt, einer verbesserten Nutzung der gemeinsamen Infrastruktur und einer verstärkten Zusammenarbeit in der Gemeinschaft. Inspiriert durch die Entwicklungen in Espoo, aber auch durch die Herausforderungen der

Corona-Pandemie sowie der daraus resultierenden Lernortsdebatte, entwickelte die Ernst-Reuter-Gemeinschaftsschule in Karlsruhe in Zusammenarbeit mit dem Cyberforum das „Lerninsel“-Konzept.

Die Idee des Konzeptes ist es, außerschulische Lernorte in einer interaktiven Karte der Stadt Karlsruhe zu verorten und zu visualisieren. Dabei sollen schulische sowie außerschulische „Lerninseln“ sichtbar gemacht werden, um mit ihren vielfältigen Angeboten das Lernen in der „realen Welt“ zu ermöglichen. Die interaktive Karte erleichtert den Schülerinnen und Schülern aber auch den Bürgerinnen und Bürgern, die zahlreichen Initiativen und Lernorte in Karlsruhe zu finden und aufzusuchen.

Gleichzeitig werden in der Karte Orte visualisiert, die digitale Teilhabe ermöglichen. So stellen beispielsweise Firmen den Lernenden kostenloses WLAN und Infrastruktur in nichtgenutzten Büroräumen oder aktuell geschlossenen Cafés den Lernenden zur Verfügung. Dabei flankiert die Pädagogische Hochschule in Karlsruhe das Projekt mit Lehramtsstudierenden, die die Lernenden bei ihrem Lernprozess begleiten und unterstützen. Gerade in Pandemiezeiten können die Schülerinnen und Schüler, die zu Hause keine Infrastruktur und Unterstützung vorfinden, so am Fernlern-/Hybridunterricht teilnehmen. Auch ältere Menschen finden an diesen Orten die Möglichkeit, sich digital zu vernetzen. Zur besseren Unterscheidung der Angebote sind die „Lerninseln“ mit unterschiedlichen Symbolen auf der Karte platziert, die das jeweilige Angebot visualisieren. Dabei können manche Orte auch mehrere Symbole haben.

Grundsätzlich wurden von der Ernst-Reuter-Gemeinschaftsschule und dem Cyberforum fünf unterschiedliche Lerninseltypen definiert:

Lerninsel – Typ 1:

„Orte der digitalen Teilhabe“ - Hier finden die Lernenden freies WLAN und ggf. bei Bedarf und Verfügbarkeit ExpertInnen, z.B. Studierende der Pädagogischen Hochschule in Karlsruhe, die den Lernenden bei technischen, aber auch fachlichen Fragen weiterhelfen können.

Beispielhaft für diese Orte sind:

- leerstehende Firmenräume
- Cafés, Restaurants

öffnen müssen und außerschulische Lernorte eine größere „Lebensnähe“ und den Bezug zur Lebens- und Alltagswelt ermöglichen. Verbunden ist damit die Hoffnung, dass Kinder und Jugendliche an solchen Orten Erlebnisse und Erfahrungen machen können, die in der Institution Schule selbst kaum möglich sind (vgl. Erhorn/Schwier 2016: 7).

Wichtig bei der Betrachtung schulischer und außerschulischer Lernorte sind die unterschiedlichen Arten von Lernprozessen, die den jeweiligen Orten nach Oldenburg zugeschrieben werden. Formales Lernen findet in der Regel an Institutionen wie Schulen oder Hochschulen statt, die zu einer Qualifizierung oder einem Abschluss führen und einen verpflichtenden Charakter haben. Non-formales Lernen kann dort ebenfalls stattfinden, unterscheidet sich jedoch darin, dass der Angebotscharakter in der Regel einen eher freieren Umgang mit den Gegenständen vorsieht und vielmehr soziale und personale Entwicklungen im Vordergrund stehen (vgl. Baar 2018: 15). Ganz im Gegensatz dazu steht das informelle Lernen. Dabei handelt es sich um situiertes, ungeplantes oder beiläufiges Lernen, um Lernen in Peer-Zusammenhängen, in der Familie und in der Öffentlichkeit also Lernsettings, die in der Regel eher in außerschulischen Lernorten zu finden sind und bei denen insbesondere das anwendungsorientierte, kooperative und selbstgesteuerte Lernen im Vordergrund stehen (Erhorn 2016: 8). Zentral ist dabei, dass genau diese (außerschulischen) Lernsettings Lernprozesse wesentlich mittragen, aus denen echte Bildungserfahrungen erwachsen, da sie Bildung im Sinne einer Alltagsbildung ermöglichen und den Bildungsbegriff insgesamt erweitern (vgl. Deinet/Derecik in Erhorn 2016: 17).

Die Öffnung der Schule nach außen erscheint umso wichtiger, als dass unser Alltag bereits vor Pandemiezeiten von großen Veränderungsprozessen geprägt war. Die zunehmende Digitalisierung unserer Gesellschaft wirkt sich nicht nur auf Arbeitsprozesse und Lebensgewohnheiten aus, sondern führt auch zu einer Ausprägung der Kultur der Digitalität (vgl. Stalder 2016), in deren Konsequenz sich kulturelle Praktiken, Formen der Zusammenarbeit sowie Lehr- und Lernprozesse grundlegend verändern. In der Kultur der Digitalität sind Gemeinschaftlichkeit, Kommunikation, Partizipation und

- mobile Spots, wie Container (zum Beispiel boxmeisters.de), in denen die Menschen/SchülerInnen das offene Karlsruher WLAN-Netz (KA-WLAN) nutzen können.

Lerninsel – Typ 2:

„MINT-Spaces“ - Sie beinhalten zahlreiche Karlsruher Initiativen und Aktivitäten, die im Rahmen von AGs an Schulen, aber auch außerhalb der Schulen stattfinden.

Im MINT-Bereich sind das u. A. die:

- MINT+-Region: fischertechnik-/Robotik-AGs der Karlsruher Technik-Initiative (*in* den Schulen, feste/regelmäßige, wöchentliche Termine) - MINT-freundliche Schulen uvm.

Lerninsel – Typ 3:

„Digitale Dritte Orte“ – An diesen Orten kann offen und partizipativ (mit digitalen Medien) gelernt werden.

Solche Orte sind beispielsweise:

- die Pädagogische Hochschule Karlsruhe (ZIM)
- Maker Spaces (eigene, regelmäßige MINT-Angebote unabhängig von Schulen)
- ZKM („BÄMlab“, „Käpsele-AG“)
- MINT-Angebote der Bibliotheken
- Schulen (wie beispielsweise die Ernst-Reuter-Gemeinschaftsschule mit ihren Angeboten des Maker Spaces, VR-Raum)

Lerninsel – Typ 4:

„Beteiligungsorte + MINT-Ausstellungsräume“ – Orte, an denen Einzelaktionen (Hackathons, Kunstaktionen, Fischertechnik-Challenges usw.) stattfinden

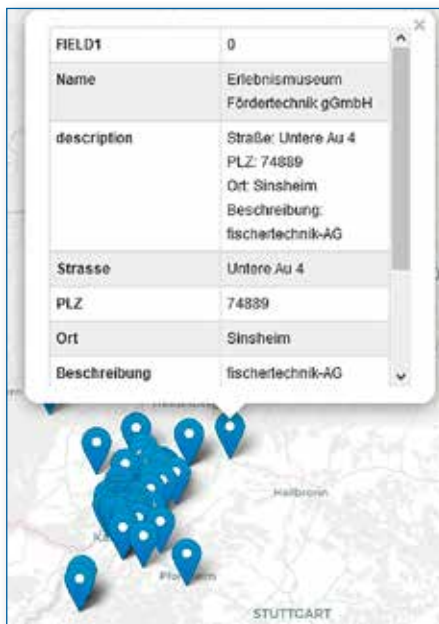
Solche Orte sind beispielsweise:

- das Stadtmuseum Karlsruhe (Museum X),
- Jugendzentren wie beispielsweise das JU-BEZ
- Angebote des Stadtjugendausschusses
- Kunst- und Theaterbühnen (Poetry-Slam Wettbewerbe usw.)

Lerninsel – Typ 5:

„Digitale Wissensräume“ - Orte an denen IT- und MINT-Wissenstransfers stattfinden oder an denen sich Role Models vorstellen.

Solche Orte sind beispielsweise:



Kartenausschnitt Lerninseln Transparenzportal Stadt Karlsruhe

- virtuelle Ferienangebote, z.B. beim MINT-Feriencamp
- Lernvideo-Angebote (wie bspw. der Kanal der Karlsruher Technik-Initiative)
- Vorträge von und Treffen mit Techniker/innen, Ingenieur/innen, Forscher/innen, Entwickler/innen, Informatiker/innen (über interessante Projekte oder Berufstätigkeit, Role Models)

Die Angebote der unterschiedlichen „Lerninsel“-Typen sind alle auf einer interaktiven Karte in Karlsruhe sichtbar und werden aktuell zunehmend von Seiten der Stadt Karlsruhe und den Bürgerinnen und Bürgern ergänzt. Interessierte Menschen finden auf dieser Karte die Adressdaten sowie eine/n Ansprechpartner/in. Gleichzeitig informieren die Lerninseln über ihr Angebot und stellen ihre Ressourcen und Beteiligungsmöglichkeiten dar. Geplant ist, dass die „Lerninseln“ ab Herbst 2021 auf der App der Stadt eingepflegt und sichtbar sind. Sie können dann von den Lernenden über die App gebucht und genutzt werden.

Der Grundgedanke der „Lerninseln“ ist, dass diese nicht nur in der Corona-Pandemie als Lernunterstützung dienen, sondern auch zukünftig verstärkt als außerschulische Lernorte genutzt werden, um Bildungsprozesse durch direkte Begegnungen und der Auseinandersetzung mit der realen Umwelt anzuregen. Dabei geht es um nicht weniger

als die Etablierung lokaler aber auch regionaler Bildungslandschaften, die weit über die bisherige Kooperation und Vernetzungsstrukturen der Schule hinausgehen. Die Ausgangspunkte der „Lerninseln“ sind in diesem Kontext nicht mehr die curricularen Bildungsziele in den dafür vorgesehenen Institutionen, sondern die individuellen Voraussetzungen und Perspektiven des lernenden Subjekts, das an veränderten Lernorten individuelle Bildungs- und Entwicklungsschritte machen kann. Die Bildungsbiografie der Schülerinnen und Schüler wird somit in den Vordergrund gerückt (vgl. Deinet/De-recik in Erhorn 2016: 17). Eine spannende, eher philosophisch angelegte Frage könnte in diesem Zusammenhang nicht nur dem Einfluss von Lernorten gelten, sondern auch dem des „inneren Startortes“ eines Lernenden, also die Frage nach dem Stand der eigenen Entwicklungsbiographie und den inneren Lernvoraussetzungen. Diese sind von entscheidender Relevanz für die Wirksamkeit der Lerninseln, deren Angebot es im Sinne der Lernenden laufend zu erweitern gilt.

Literatur

Räume kultureller Bildung. Nationale und transnationale Perspektiven (2014). 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa (Räume in der Pädagogik).

Baar, Robert; Schönknecht, Gudrun (2018): Außerschulische Lernorte. Didaktische und methodische Grundlagen. 1. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz (Pädagogik, Band 30).

Bingel, Katharina (2019): Dritte Orte kreativ-urbaner Milieus. Eine gendersensible Betrachtung am Beispiel Braunschweig. [1. Auflage]. Bielefeld: transcript (Urban studies).

Erhorn, Jan; Schwier, Jürgen (2016): Pädagogik außerschulischer Lernorte. Eine interdisziplinäre Annäherung. Bielefeld: Transcript-Verlag (Pädagogik).

Haas, Corinna; Mumenthaler, Rudolf; Schuldt, Karsten (2015): Ist die Bibliothek ein Dritter Ort? Ein Seminarbericht. University Library Heidelberg (<p>Informationspraxis, <http://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/ip/issue/view/2148>). Online verfügbar unter <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/ip/article/view/23763>, zuletzt geprüft am 31.03.2021.

Oldenburg, Ray (post 2005): The great good place. Cafés, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. Philadelphia: Da Capo Press.

Schuster, Meike (Hg.) (2013): Stadt(t)räume - ästhetisches Lernen im öffentlichen Raum. Situativ, temporär, performativ, partizipativ. München: kopaed (Kulturelle Bildung, 41).

Stalder, Felix (2019): Kultur der Digitalität. Originalausgabe, 4. Auflage. Berlin: Suhrkamp (Edition suhrkamp, 2679).